

anwenden, die in dieser „irdischen Stadt“ wohnen. Ferner wäre es höchst wünschenswert, den Seminarvorstellungen große Freiheit für Experimente auf den Gebieten der Liturgie, der Sozialarbeit und der Entwicklung der menschlichen Persönlichkeit zu geben. Auch aus diesem Grund wird der Gedanke begrüßt, Laienprofessoren im Seminar zu haben. Ein Großteil des Buches befaßt sich mit dem Lehrplan, den Beziehungen zwischen Philosophie und Theologie, dem Aufbau des theologischen Kurses und mit der Unterrichtsmethode. Hier wird die Bedeutung von echtem Teamwork unter den Angehörigen der Fakultät betont.

Neben der Studiengemeinschaft sollte es auch eine *Gottesdienstgemeinschaft* geben. Hier wird betont, es müsse demonstriert werden, daß Professoren und Studenten eine Gemeinschaft in Christus bilden. Daher sollten beide Gruppen der Gemeinschaftsmesse mitkommen beiwohnen und ihre geistliche Nahrung vom gemeinsamen Anhören des Gotteswortes und von der gemeinsamen Teilnahme an der eucharistischen Liturgie beziehen. Konzelebrationen sind nach allgemeiner Ansicht eines der besten Mittel, den Geist der Einheit auszudrücken. Die Studenten sollten die Möglichkeit erhalten, dieser Gottesdienstgemeinschaft ihre apostolischen Dimensionen zu geben, indem sie mit der Außenwelt Kontakt nehmen und als Christusträger Sozialarbeit leisten.

Am wichtigsten jedoch ist die *Lebensgemeinschaft*. Es sollte echte menschliche, persönliche Beziehungen unter den Studenten geben sowie zwischen den Studenten und allen jenen, die mit ihrer Formung betraut sind. Die Fähigkeit, ein auf eine Gruppe zentriertes Leben zu führen, wird sogar einer der wichtigsten Prüfsteine für die Eignung zum Priester sein.

So zeigt diese Christopher-Studienwoche, die in New York gehalten wurde, so viele neue, fortschrittliche Gedanken über die Formung zum Priestertum, daß wir dieses Buch nur begrüßen können als einen Herold eines kommenden zweiten Frühlings in der Seminarerziehung in den Vereinigten Staaten.

Maastricht

J. J. Dellepoort

WALTER EUGEN, *Das neue Kana*. Erste Folge. 2. Aufl. (68), 2. Folge. (95.) Seelsorge-Verlag, Freiburg 1966. Kart. lam. je S 50,40, DM/sfr. 7.20.

Die beiden Bändchen sind aus Predigtzyklen hervorgegangen, die der bekannte Autor vor seiner Freiburger Pfarrgemeinde gehalten hat. „Markierungen für den Weg gläubig gelebter Ehe“ hatte der Untertitel der ersten Auflage der ersten Folge dieser seelsorglichen Wegweisung für christliche Ehe in dieser Zeit gelautet. Im Vorwort wird das neue Kana als die sakramental ergriffene und im Glauben gelebte Ehe gesehen. Der Evangelist

selbst hat das Ereignis von Kana ausdrücklich als ein „Zeichen“ verstanden: Aufleuchten der Herrlichkeit Gottes an einem Geschehen im menschlichen Bereich (I/15). Für den Seelsorger ergibt sich der Anruf, Eherunden nicht nur zu dulden, sondern sogar zu fördern; es wird den Ehepaaren Mut zu diesen Runden gemacht, da ungeahnte Kräfte aus ihnen erwachsen können (I/19). In einer Zeit allgemeiner Aufweichung vorehelicher und ehelicher Moral — die tief in den kirchlichen Raum hineinreicht und von manchen Theologen durch „eine Art theologische Demagogie“ (Interview mit Kardinal Seper „Mann in der Zeit-F“ vom 1. 4. 1968) geradezu gefördert wird — kommt in den beiden Bändchen zum Ausdruck, daß es seit jeher die Taktik des Bösen war, die Guten zuerst im Urteil unsicher zu machen, so daß sie sich als dumm, unreif und rückständig vorkämen (I/31). „Man kann in der Ehe nicht alles leicht machen — sonst wird am allerleichtesten die Ehescheidung!“ (I/33). Es wird der Anthropologe zitiert, der von der „staunenswerten Abwesenheit aller asketischen Ideale“ in unserer westlichen, einseitig auf Konsum ausgerichteten Gesellschaft spricht (II/51).

Die beiden Bändchen haben den Mut, Ideale aufzuzeigen, deren bleibenden Wert aufzuweisen und in einer ganzheitlichen Sicht darzutun, daß die recht gesehene Ehe und die der Ganzhingabe an den Herrn geweihte Jungfräulichkeit (II/54) erst gemeinsam den Blick für das ganze Mysterium freigeben. Seelsorger, Eheleute und Brautleute werden in gleicher Weise reichen Gewinn aus den gebotenen Darlegungen schöpfen können.

Vöcklabruck/OÖ.

Josef Rötzer

PICARD PAUL/EMRICH ERNST, *Priesterbildung in der Diskussion*. (Probleme der praktischen Theologie, Bd. 3. Festgabe zum 60. Geburtstag von Weihbischof Josef Maria Reuß.) (144.) Verlag Matthias Grünewald, Mainz 1967. Kart. lam. DM 10.80.

Wenn es auch ein Novum ist und von manchen bis in die letzte Zeit nicht besonders wohlwollend betrachtet wurde, so entspricht es doch dem Buchstaben und dem Geist des Zweiten Vatikanum, daß sich die ganze christliche Gemeinde, also auch die Laien, für das Priesterbild unserer Zeit und für die von diesem Bild abhängige Priesterbildung mitverantwortlich weiß und sich dazu auch Gedanken macht. So ergreift auch hier auf den ersten 38 Seiten zunächst ein Laie, ein Fernsehredakteur und ehemaliger Jugendführer, Ernst Emrich, dessen Dissertation sich mit einem Grenzproblem der Jugendpsychologie und Kulturphilosophie beschäftigt hat, das Wort. Er schließt seine „Sieben Assoziationen zur Priesterbildung in unserer Zeit“ an einen imaginären Tageslauf eines Priesters „von der Morgenwache bis zur Nacht“ an. Es handelt sich um An-